

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Nachrichten. 1887-1887 1887

32 (24.4.1887)

Offenburger Nachrichten.

Anzeigebblatt für Offenburg und Umgebung.

Die „Offenburger Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis 50 Pf. monatlich. Inzerate pro Zeile 10 Pf., bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Nr. 32.

Offenburg, Sonntag den 24. April

1887.

Offenburg.

Mode-, Weiss- & Kurzwaaren-Geschäft

En gros

von

En detail

D. J. Dreyfuss

empfiehlt

**Herren- & Damenwäsche,
Herren-Bemden nach Maas.**

! Gelegenheitskauf !

Weisse Herrenhemden in allen Halsweiten

pro halbes Duzend Mark 15.

Feste Preise.

Billigste Preise.

D. J. Dreyfuss, Steinstraße.

3.1

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Maria Theresia Wacker

nach langem schweren Leiden im Alter von 24 Jahren 10 Monaten uns heute früh halb 7 Uhr durch den Tod entrisen wurde.

Die Beerdigung findet Montag den 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr statt.

Offenburg, den 23. April 1887.

Die betrubten Eltern und Geschwister.

**Lagerbier-Anstich
Brauerei Schuemaker.**

Feuerwehr Offenburg.

Sonntag, 24. April,
Nachmittags 4 Uhr,
findet



Inspektion

statt, bei welcher sämtliche Mitglieder in vollständiger Ausrüstung (§ 26 der Corpsstatuten) zu erscheinen haben.

Sammlung am Rathaus.

Signal halb 4 Uhr.

Offenburg, 16. April 1887.

Das Kommando.

Mich. Ambruster.

E. Bollschweiler.

Strebel-Tinte

in vorzüglicher Qualität empfiehl
Herm. Hambrecht's Buchhandlung

F. Negele. 0.2

Lagerbier-Anstich

nach Wiener Art
Brauerei Kopf.

Gewerbeschule.

Nächsten Montag den 25. l. M., Morgens 6 Uhr haben sich sämtliche neueintretenden pflichtigen Schüler mit Bleistiften versehen, im Gewerbeschullokale einzufinden.

Gewerbeschulpflichtig sind diejenigen Lehrlinge und Gehilfen der hiesigen Gewerbe, welche bis 31. Juli l. J. das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben werden.

Diejenigen Schüler unter 16 Jahren, welche die Aufnahmeprüfung nicht bestehen und nur am Zeichnenunterrichte theilnehmen dürfen, haben nebstdem die Fortbildungsschule zu besuchen.

Diejenigen Pflichtigen, welche die Schule schon besucht haben, sowie diejenigen Freiwilligen, welche nur am Zeichnenunterrichte theilnehmen wollen, finden die für sie bestimmten Stunden in dem unten folgenden Stundenplane.

Erlaubniß, den Unterricht zu versäumen, wird nur in dringenden Fällen und zwar nach vorangegangenen schriftlichen Gesuch an den Gewerbeschulvorstand erteilt. Nachträgliche Entschuldigungen bleiben unberücksichtigt. Verhinderung am Schulbesuch durch Krankheit in der ersten Hälfte des Monats ist vor dem 15., für die zweite Hälfte des Monats vor dem letzten des Monats dem Vorstand schriftlich anzuzeigen.

Die mit Erlaubniß versäumten Stunden sind nach § 9 des Ortsstatuts in der von dem Vorstande zu bestimmenden Zeit nachzuholen.

Stundenplan für den Sommer 1887.

I. Klasse:			
Sonntag	Morgens von	Uhr	Rechnen.
"	"	6-7	"
"	"	7-8	"
"	"	$\frac{1}{2}11-\frac{3}{4}12$	"
Dienstag	"	6-8	"
"	"	8-9	"
Donnerstag	"	6-8	"
"	"	8-9	"
II. Klasse:			
Sonntag	"	6-7	"
"	"	7-8	"
"	"	$\frac{1}{2}11-\frac{3}{4}12$	"
Montag	"	6-8	"
"	"	8-9	"
Freitag	"	6-7	"
"	"	7-9	"
III. Klasse:			
Sonntag	"	$6-\frac{1}{2}8$	"
"	"	$\frac{1}{2}8-9$	"
"	"	$\frac{1}{2}11-\frac{3}{4}12$	"
Mittwoch	"	$6-\frac{1}{2}8$	"
"	"	$\frac{1}{2}8-9$	"
Samstag	"	6-7	"
"	"	7-9	"

Offenburg, 21. April 1887.

Der Vorstand.

2.2

Erichtige Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Verdienst. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 0.4

Einige

Arbeiterinnen

werden auf dauernde Beschäftigung gesucht. Wo sagt die Expedition dieses Blattes. 2.2

Milch

zu haben 3.2
Brauerei Armbruster.

Für kirchlichen Gebrauch Doppelstrahirtes Lampenöl, Wachsstöcke und Kerzen

empfehlen 6.4
Adolf Spinner.

Offenburg. 12.7

Portland- und Roman-Cement

Ia. Qualität, stets in frischer Waare auf Lager, empfiehlt

Kuppenheimer Cementlager G. Steinwarz.

Sodawasser

Siphons

und sämtliche natürlichen Mineralwasser empfiehlt 0.6

Eduard Stigler,

Steinstraße 327, Offenburg.

Junge Geisenfelle

(Bickelfelle) kauft zu höchsten Tagespreisen

Kürschner Burg,

Frommstraße 180.

6.5

Die Stadtgemeinde Offenburg läßt
Donnerstag den 28. April d. J., Vormittags 9 Uhr
beginnend, im Wirthshause zu Langhurst öffentlich versteigern,
aus den Schlägen 5a, 5b, 6a, 6b 7a, 7b und 8:

- 4 Ster eichenes Scheitholz,
37 Ster eichenes, 4 Ster forlenes und 33 Ster gemischtes
Prügelholz,
26775 gemischte Wellen und
275 Bund Zumachreißig; ferner
87 Ster gemischtes Prügelholz und
4950 Stück gemischte Wellen aus den Schlägen 25a, 24,
23, 22, 19, 18, 17 und 4.

Bedingungen die üblichen.

Offenburg, den 21. April 1887.

Gemeinderath.

2.1

Die Martinsuhr,

der 99,999jährige Zeitmesser, das achte
Wunder der Welt,

laut Daily News, ist vollendet und zu sehen. Dieselbe wird
am 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30. April und 1. Mai
d. J. im Saale des Gasthauses zu den drei Königen in
Offenburg öffentlich zur Ansicht ausgestellt.

Diese Uhr zeigt die Sekunden, Minuten, Stunden,
Tage, Wochen, Monate, Jahreszeiten, Jahreszahlen und
Schaltjahreszahlen, beginnend mit der ersten Sekunde des
Jahres 1 und endet mit der letzten Sekunde des Jahres
99,999. Sie setzt außerdem viele automatische Figuren
in Bewegung, wie z. B.: Der Minutenschläger, der Viertel-
schläger, der Genius, der Schutzengel, die 4 Menschenalter,
der Tod, die 12 Apostel, der Cherubim, eine Figur, Chri-
stus vorstellend, der Glöckner, der betende Greis, der Dr-
gelspieler, der Nachtwächter, der mechanisch krähende Hahn,
die 7 heidnischen Gottheiten, der Thierkreis, die 4 Jahres-
zeiten, der Kukul, der Trompeter, die große Musikuhr und
ein größeres Flötenwerk von der Firma Joseph Stern.

In geographischer Beziehung zeigt diese Uhr die Um-
drehung der nördlichen und südlichen Erdhälften. In sym-
bolischer Beziehung zeigt dieselbe das ganze Leiden Jesu
Christi, sowie die Bildnisse der Erschaffung der Erde und
zwar mechanisch veränderlich, bei welcher Veränderung ver-
schiedene Engel durch Glockenschläge die Vor- und Nach-
woche verkünden. Ebenso zeigt diese Uhr den synodischen
Lauf des Mondes, oder die Zeit, welche derselbe notwen-
dig hat, um von einer Conjunction der Sonne zur andern,
oder von einem Neumond zum andern zu gelangen, wodurch
innerhalb 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten, 7 Se-
kunden die verschiedenen Mondphasen entstehen.

Die Kunstuhr wird jedem Besucher auf das Genaueste
erklärt. Die Erklärungen finden statt: **des Nachmittags**
3 Uhr, 5 Uhr und Abends 8 Uhr.

Der Eintrittspreis beträgt: **1. Sitzplatz 75 Pfg.,**
2. Sitzplatz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. Elementar-
schulkinder zahlen die Hälfte. Schulklassen per Schüler
10 Pfg.

3.2

Ganz ergebent
Der Verfertiger.

Täglich frisches
norddeutsches Kornbrod
bei **Andreas Brischle,**
6.3 Steinstraße

Kinderwagen

in großer Auswahl bei

Joseph Frik,
0.4 Offenburg, Friedensstraße.

Solzversteigerungen.

Durch die Gemeinde Renchen
am 27. April, 8 Uhr, im Löwen
in Ulm (Stämme u. Klöße).

Durch die Gemeinde Heili-
genzell am 25. April, halb 10
Uhr, beim Hirsch (Keb- u. Boh-
nenstrecken, Brennholz).

Durch die Gemeinde Ober-
harmersbach am 27. April,
10 Uhr, in der Sonne (Gerüst-
und Hopfenstangen, Kebstrecken u.
Brennholz.)

Durch Gr. Bezirksforstrei am
29. April, 10 Uhr, im Gasthaus
zu Allerheiligen (Stämme, Fich-
ten-Papierholz, Brennholz).

Durch die Gemeinde Ober-
achern am 27. April, 9 Uhr,
bei der St. Antoniuskapelle (Klöße,
Stämme und Stangen).

Offenburger Civilstandsregister.

Geborene:

April 13.: Erwin Friedrich, B. Glas-
maler William Fischer. — 14.: Olga
Emma, B. Schneidermeister K. Schott.

Aufgeborene:

Forstpraktikant Friedr. Karl Ludwig
Fels und Helene Emilie Wilhelmine
Heinrich. — Bäcker Frz. Karl Fischer
und Theresia Bruder. — Tagelöhner
Ludwig Schmiederer und Karoline Fint-
beiner. — Dienstknecht Lukas Wolf und
Katharina Hug. — Lokomotivheizer
Anton Schilling und Albertine Schmidt.
— Bierbrauer Wilhelm Sorg und
Marie Karoline Weiskopf. — Landwirth
Wunibald Sandhaas und Amalia Ruf.
— Metzger Franz Josef Zerrer und
Anna Futterer. — Bahnschmied S.
Saar und Karoline Bitterst. — Schlosser
Anton Boshert und Elisabeth Kromer.

Getraute.

April 18.: Kaufmann Albert Gut von
Neufreistett und Theresia Geiger hier.

Gestorbene:

April 18.: Simon Valser von Diers-
burg, 36 Jahre alt. — 19.: Josef, vier
Wochen altes Kind des Tagelöhners
Jakob Steiner. — 20.: Marie, 11 Mo-
nate altes Kind des Schneidermeisters
Celestin Zimmermann. — 21.: Fabrik-
arbeiter Ludwig Kunz, 23 Jahre alt.

Die Stadtgemeinde vergibt die Herstellung von 2 Po-
dien mit Pulten, 1 Wandtafel und von 10 Stück breiteren
Bouleaux für die Mädchenschule.

Schuldiener Siefert ist beauftragt, Muster vorzuzeigen. Liefer-
ungsangebote sind bis spätestens 26. d. M. bei uns einzureichen.

Offenburg, den 22. April 1887.

Gemeinderath.

Offenburg.

Knaben-Fortbildungsschule.

Das Schuljahr 1887/88 nimmt seinen Anfang am
Mittwoch den 27. April d. J.

Die im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden Knaben
haben sich, sofern sie nicht vom Besuch der Fortbildungsschule ge-
setzlich befreit sind, an dem angegebenen Tage Nachmittags
1 Uhr zur Theilnahme am Fortbildungsunterricht im Knaben-
schulhause einzufinden.

Die Eltern, deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrern
haben die erstmals zur Theilnahme am Fortbildungsunterricht
überhaupt oder zum Eintritt in die Fortbildungsschule dahier ver-
pflichteten, in ihrer Obhut, in ihrem Dienste oder Brod stehenden
Knaben — sofern solche aus irgend einem Grunde nicht selbst er-
scheinen — bei dem Lehrer zur Aufnahme anzumelden.

Auch sind sie verbunden, den Knaben die zum Schulbesuch nö-
thige Zeit zu gewähren.

Zu widerhandlungen werden mit Geldduße bis zu 50 M. bestraft.
Offenburg, den 21. April 1887.

Die Ortschulkommission.

Bürgerschule zu Offenburg.

Die Aufnahmeprüfung findet statt

Dienstag den 26. April, Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
Diejenigen Schüler, welche sich dieser Prüfung unterziehen
wollen, sind durch ihre Eltern oder Vormünder

Montag den 25. April, Vormittags von 8 bis 11 Uhr,
im Bürgerschulgebäude (Klassenzimmer IV.) anzumelden; auswär-
tige Schüler können auch schon Sonntag den 24. April, (Glaser-
straße 288 II.) angemeldet werden.

Das neue Schuljahr beginnt

Mittwoch den 27. April, Morgens 8 Uhr.

Offenburg, den 16. April 1887.

Die Ortschulkommission.

Josef Greif, Tapezier

Offenburg, bei den 3 Königen, empfiehlt sein reichbemustertes

Tapeten-Lager

von den billigsten bis feinsten Sorten.

Aufträge im Tapezieren für ganze Bauten und
einzelne Zimmer werden übernommen und bestens ausgeführt.

Belz- und Wollwaaren

werden über den Sommer gegen Motten und Feuerschaden ange-
nommen bei

Kürschner Burg,

6.2

Frommstraße 180.

Offenburger Marktbericht*) vom 23. April.

Wochenmarktpreise:

Butter per Pfund	90—100 Pfg.
Eier zwei Stück	9—
Weizenmehl per Pfd.	14—22 "
Roggenmehl " "	12—15 "
Gr. Kernen " "	—40 "
Gries prima " "	22—
Erbsen (2 Liter)	40—45 "
Bohnen " "	40—45 "
Zweischgen " "	40—50 "
Apfel per Duzend	20—75 "
Kartoffel (20 Liter)	80—100 "
Rahm per 1/4 Liter	17 "
Milch per Topf = 1 1/2 Liter	20 "
Meerrettig per Wurzel	5 "
Sparnel per Duzend	30 "
Dürrfleisch per Pfd.	85 bis 100 Pfg.
Tauben das Paar	—70 "
Hühner per Stück M.	1.—
junge Hähnen " "	1.50 "
Gänse " "	3.—
Enten " "	—
Stallhasen " "	—55 "
Junge Ziegen " "	1.20 "
Fleischpreise per Pfund:	
Dürrfleisch	64 Pfg.
Rindfleisch	60 "
Kalbfleisch	60 "
Lammfleisch	60 "
Schweinefleisch	60 "

Schweinemarkt.

Stark besucht; Kauflust flau.
Ferkel das Paar 18—34 M.
Läufer Schweine 36—62 "

Fruchtmarktpreise.

Fruchtgattung	Eingeführt		Aufgestellt	
	Aufgestellt von Früher	Verkauft	Mittelpreis per Centner	Aufgestellt
Waizen	58	58	9.35	
Halb-Waizen	38	38	7.75	
Korn	13	13	7.15	
Haser	19	19	6.85	
Gerste	46	46	7.25	
Belschkorn	2	2	7.25	
	176	176		

Waizen-Kleien M. 4.80

Roggen-Kleien " 5.35

Frankfurter Goldcourts vom 22. April.

20-Franken	M. 16.10
do. in 1/2	16.07
Englische Sovereign	20.29
Russische Imperials	16.63
Dulaten	9.50
do. al marco	9.55
Dollar in Gold	4.18

Mo dem P auf

Die beiten hausf Schrei Glasen Gypse Angeb den C

Als aus dem von ein furter ihuen haben wünsche Zeit la damals des Rückbli fehzehn der Wri ben ist kommt, Zeitraum ohne an wegs i einen c Wir te eine un treten, verzebrt Striegsl ungsma des Fr Verdien wird, b beginnt dem fr und sie welche l ländisch ten stell schlossen Brüder und stel Jahren. Wir tro Rom", lang D jekt Go kampfsf befeitige Beweise nicht er barkeits mit dem Arnim Geister, so weite herbei, Kräftev

ericht*)
 eise:
 100 Pfg.
 -22 "
 -15 "
 -40 "
 -45 "
 -50 "
 -75 "
 100 "
 17 "
 r 20 "
 5 "
 30 "
 100 Pfg.
 -70 "
 R. 1.—
 " 1.50
 " 3.—
 " —.
 " —.55
 " 1.20
 Pfund:
 Pfg.
 "
 "
 "
 "
 ft.
 st flau.
 -34 M.
 -62 "
 eise.

Mittelpreis	per Centner	Aufgestellt
r. M. Pl. Cr.		
8	9 35	—
8	7 75	—
3	7 15	—
9	6 85	—
6	7 25	—
2	7 25	—
6	—	—
4.80		
5.35		

 cours
 t. 16.10
 16.07
 20.29
 16.63
 9.50
 9.55
 4.18

Versteigerungen.

Schmieheim.

Montag, 25. Aug., 1 Uhc. auf dem Plage selbst: die Pfarischeuer auf Abbruch.

Submissionen.

Lahr.

Die Gemeinde vergibt die Arbeiten zur Herstellung des Rathhaussaales. Dieselben umfassen:
 Schreinerarbeiten M. 2569.24
 Glaserarbeiten " 208.—
 Gypserarbeiten " 38.50
 Angebote sind bis 30. April an den Gemeinderath einzureichen.

Stillstand.

Als Fürst Bismark im Frühjahr 1871 aus dem französischen Kriege heimkehrend von einigen Bürgern auf dem Frankfurter Ostbahnhof begrüßt wurde, soll er ihnen humorvoll gesagt haben: „Wir haben Viel erreicht. Ich möchte nun wünschen, daß die Weltgeschichte eine Zeit lang stille steht.“ — Man hat damals über diesen originellen Wunsch des Kanzlers viel geschertzt, aber ein Rückblick auf die seitdem verfloffenen sechs-jehn Jahre zeigt, daß in Wahrheit der Wunsch nicht ganz unerfüllt geblieben ist. Soweit Europa in Betracht kommt, hat die „Weltgeschichte“ in jenem Zeitraum sich nur im Kreise gekehrt, ohne auf irgend einem auch nur halbwegs in Betracht kommenden Gebiete einen Schritt vorwärts zu kommen. Wir kamen aus dem Kriege, um in eine unaufhörliche Kriegsbereitschaft zu treten, welche das Mark der Völker verzehrt. Perioden des gräulichsten Kriegslärms wechseln ab mit Bernigungs-momenten, in denen „die Erhaltung des Friedens“ als ein unvergleichliches Verdienst der Diplomatie gepriesen wird, bis der Lärm wieder von vorn beginnt. Wir haben Milliarden aus dem französischen Kriege mitgebracht und sie sind nach einer Gründerperiode, welche die Zeiten Laus und der holländischen Tulpenzwiebeln weit in Schatten stellte, in alle Winde zerstoßen. Wir schlossen „die wiedergewonnen deutschen Brüder“ des Elsses in unsere Arme und stehen ihnen heute, nach sechs-zehn Jahren, fremder wie damals gegenüber. Wir traten in einen „Kulturkampf mit Rom“, welcher anderthalb Jahrzehnte lang Deutschland durchtobte, und danken jetzt Gott, daß der Papst alle Kulturkampfspuren und Erinnerungen wieder beseitigen hilft. Fürst Bismark führt Beweise über Beweise ins Feld, daß nicht er es war, der an dem Unfehlbarkeitsdogma Anstoß nahm und Krieg mit dem Papstthum haben wollte. Graf Arnim und ähnliche untergeordnete Geister, die welfischen Reichsfeinde und so weiter führten den dummen Kampf herbei, bei dem nichts als ungeheure Kräftevergeubung herauskam. — Wir

haben das Entstehen und Wiederzusammenbrechen einer neuen heiligen Allianz gesehen, an deren Stelle jetzt ein deutsch-österreichisch-italienisch-schwedisches Bündniß getreten ist. — Wir waren dem Punkte nahe, da die Orientfrage durch Bildung einer Reihe von unabhängigen Staaten im Osten Europas für immer gelöst werden konnte, und haben statt dessen ein neues Wirrsal entstehen sehen, das eine beständige Gefahr für die Ruhe des Welttheils ist. — Wir hörten 1871 den Ruf der Professoren: „Das germanische Weltreich steigt auf“ und müssen erleben, daß überall, wo Deutschthum und Slaventhum im Kampfe liegen, das Deutschthum schonungslos unterdrückt wird, wie in Oesterreich, und den russischen Ostseeprovinzen. — Eine Aera der Kolonialunternehmungen verfehte alle großen und kleinen Kinder in fiberisches Entzücken; heute spricht Niemand mehr davon, der seltsame Traum ist ausgeträumt. — In der Zeit, da der elektrische Funke und die Entwicklung des Eisenbahnetzes die früheren Entfernungen zwischen Völkern und Ländern hinfällig macht, wo die Alpen durchbohrt wurden um das Dampftröb hindurchzulassen, wurden die alten Schlagbäume des Schutzzolles wieder aufgerichtet und ist das Gebäude der Handelsverträge zur Ruine gemacht; das Wort „Freihandel“ ist zum Spott geworden. — Der Junstzopf, welcher für ewig begraben schien, präsentirt sich heute wieder als der „Ketter des Handwerks“; wir werden bald den Schuh als gewerblichen Contrebande betrachten, der ohne „Befähigungsnachweis“ gemacht wird. — Unserer poetischen Literatur, namentlich dem Drama, wurde mit der Wiedergeburt des deutschen Reiches ein unvergleichlicher Aufschwung prophezeit, weil ohne nationales Leben es keine dramatische Poesie geben könne — und die Lubliner, Wilbenbruch, Blumenthal sind die Beherricher des deutschen Parnasses geworden; das Publikum ächzt Weisfall dazu. — Seit anderthalb Jahrzehnten steht die „Schulreform“ in Denkschriften, Kongressen, Reden und Ministerialrescripten unaufhörlich auf der Tagesordnung, aber der Zopf ist heute noch größer und schwerer wie vor fünfzig Jahren da Jakob Benedek schrieb: „Es ist eine durchgehende Erfahrung, daß die sogenannten „besten Schüler“ gerade meist die einfältigsten Menschen sind, daß diejenigen, die auf den Schulen alles versprochen, meist im wirklichen Leben nichts leisteten, und daß gerade die, und in der Regel nur die, die in den Gymnasien für „schlechte Schüler“ galten, geistige und körperliche Kraft genug behielten, um tüchtige Menschen, aber auch meist „schlechte Unterthanen“ zu werden.“
 Ja so ist es. Es mag in den letzten sechs-zehn Jahren ungeheuer viel gearbeitet worden sein — die Menschheit trägt schwerer wie je den Kampf um's Dasein — aber die Kulturgeschichte

hat, in Europa wenigstens, keinen Fortschritt zu verzeichnen; im Gegentheil weit eher Rückschritte. Nur die „militärischen Wissenschaften“ haben einen nie geahnten Aufschwung genommen; der alte Friß und der erste Napoleon würden Augen machen, wenn sie heute das Examen als Generalstabsoffizier ablegen sollten. Aber jedes Ding hat seine zwei Seiten und keine „Wissenschaft“ bleibt Sondergut einer einzigen Menschenklasse, für die sie zunächst bestimmt ist. Auch Rußland hat, wie uns fort und fort versichert wird, seit dem letzten Orientkrieg sein Kriegswesen ungeheuer vervollkommenet. Die Rüstungen haben ihrerseits das Gleiche gethan. Und eines Tages wird man es in ganz Europa schwer bereuen, daß die Kräfte und Mähen eines halben Menschenalters daran verschwendet wurden, „die Weltgeschichte still stehen zu machen“. Mit einem fürchtbaren Ruck wird sie in naher Zukunft das Versäumte einholen. (Frlf. Beob.)

Reichstagsbericht.

Berlin, 17. April.

(Schluß.)

Abg. Munkel wendet sich gegen diese, bereits zuvor vom Minister von Bötticher geäußerte Anschauung. Danach sei ja der Reichstag nur dazu da, die Denkschriften entgegenzunehmen, und werde er sodann aufgelöst, so solle er also außer Stand sein, nachträglich die Denkschriften zu berathen! Das sei denn doch eine etwas starke, zu starke Deduktion des Ministers. Der Reichstag habe doch offenbar das Recht, nicht nur die Denkschriften entgegenzunehmen, sondern auch zu berathen. Das allein sei eine würdige Auffassung der Stellung des Reichstages. (Beifall links.) Und wenn die Regierung die Wiedervorlegung nicht als officium betrachte, so solle sie dieselbe wenigstens als nobile officium betrachten. (Sehr richtig, links.) Und der Regierung dürfe man ja wohl ein solches nobile officium zutrauen. Ein sehr schlechter Scherz sei es von dem Vertreter der Staatsregierung gewesen, die Sozialdemokraten damit zu trösten, die draconischen Maßregeln, unter denen sie stünden, dauerten ja und würden fortbauern, und die Gelegenheit zu Verhandlungen über solche Denkschriften würde sich daher erneuern. Ein wenig schöner Scherz, und kein großmüthiger! Ueberdies sei es

ein gutes Recht der sozialdemokratischen Abgeordneten, solche Verhandlungen möglichst oft sich wiederholen zu sehen.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, er habe weder einen schönen Scherz machen, noch großmüthig sein wollen. Er habe nur sachlich den Standpunkt der Regierung gewahrt. Und wenn Herr Singer das von dem Abgd. Munkel ihm zugeschriebene „gute Recht“ habe, nun so habe doch die Regierung nicht die Pflicht, hier nochmals über denselben Gegenstand Rede und Antwort zu stehen. Prinzipiell aber, und das sei die Hauptsache, habe die Regierung ihre Pflicht erfüllt, die betr. Denkschriften seien am 25. November und am 20. Dezember dem Reichstage vorgelegt, mehr könne derselbe nicht verlangen. Acht Wochen habe derselbe Zeit gehabt, die Denkschrift zu berathen, habe er diese Zeit nicht wahrgenommen, so sei das seine Schuld.

Abg. Meyer-Jena (nat.-lib.) erklärt sich gegen den Antrag Singer aus denselben formellen Gründen, welche der Staatssekretär bereits angeführt. Der Reichstag habe kein Recht darauf und die Regierung keine Verpflichtung zur Wiedervorlegung der Denkschriften.

Abg. Munkel erinnert daran, daß die am 20. Dezember dem Reichstage zugegangene Denkschrift ja gar nicht mehr zur Berathung habe kommen können. Nach Wiederzusammentritt des Reichstages nach Neujahr sei ja der Reichstag gleich, am dritten Tage, aufgelöst worden. Ja schon am ersten Tage sei die bewußte rothe Mappe hier im Saale zu sehen gewesen. (Heiterkeit.) Was die Anschauungen des Vorredners anlange, nun so bebauere er, daß der Vorredner in Bezug auf Rechte des Reichstages so leicht zufriedenzustellen sei. Er, Redner, bleibe jedenfalls dabei, der Reichstag habe ein Recht, die Wiedervorlegung der Denkschriften zu verlangen.

Die Diskussion schließt damit. Als Mitantragsteller erhält noch das Wort

Abg. Hasenclever. Er weist darauf hin, wie ja dem Herrn von Bötticher nicht benommen sei, Propaganda für die Regierung zu machen. Was dem Einen Recht sei, sei doch auch dem Andern billig. Wie könne man dann, wie das Herr von Bötticher wolle, der sozialdemokratischen Fraktion die Gelegenheit entziehen wollen, für ihre Zwecke Propaganda zu machen? Die Wiedervorlegung jener Denkschriften sei deshalb nöthig, weil in denselben gar zu viele Unwahrheiten enthalten seien.

Die Abstimmung ergibt Ablehnung des Antrages Singer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und einiger wenigen Mitglieder vom Centrum.

Mittwoch 2 Uhr: Beamtengefeß Novelle und sonstigen kleinere Sachen.

Berlin, 22. April.

Das Gesetz betr. die Abänderung der Rechtsanwaltsgebühren geht an eine Kommission, nachdem Meyer (Jena), Porsch und Munkel sich gegen einseitige Herabsetzung der Anwaltsgebühren und mindestens für gleichzeitige Herabsetzung der Gerichtskosten ausgesprochen, Staatssekretär Schelling und Abgeordneter v. Rheinbaben für den Entwurf plaidirt haben.

Bismarcks Gang über Canossa nach Rom.

(Aus der Debatte des preussischen Landtages über die kirchenpolitische Vorlage.)

Richter erklärt, er würde für die Vorlage stimmen können, wenn sie nicht eine Bestätigung des Einspruchsrechts enthielte. Die Formulierung des Einspruchsrechtes mache ihm die Vorlage unannehmbar, denn es würde zu einem politischen Bestätigungsrecht der Geistlichen mißbraucht werden und Servilismus und Streberthum hervorrufen. Die ganze Politik der Regierung gehe darauf hinaus, die kirchliche Autorität nutzbar zu machen für weltliche Interessen. Das beweise die Geschichte des Septennats. Was in keinem andern Lande möglich gewesen wäre, hätten bei uns die „nationalen“

Parteien und amtlichen Organe gethan: die Hilfe eines Ausländers sei angerufen worden, um über deutsche Verhältnisse zu entscheiden, man habe dem Papst auch in weltlichen Fragen eine Macht verliehen, welche er selbst nie beansprucht habe. Durch die neuesten Veröffentlichungen der Aktenstücke erfahre man ja, daß der ganze Kulturkampf nicht aus sachlichen Erwägungen hervorgegangen, sondern nur ein Fraktionskampf zwischen Bismarck und Windthorst gewesen sei. Das ganze Bestreben Bismarck's sei, einen Zustand zu schaffen, den man mit Kanzlerabsolutismus bezeichne.

Fürst Bismarck entgegnete in folgender ewig denkwürdiger Weise: Richter habe als Lehnsmann des Centrum's das gesprochen, was das Centrum aus Rücksicht auf den Papst zu sagen sich scheue. Er sei aber aus der Rolle gefallen, als er den Papst einen Ausländer nannte, während ihn doch die Katholiken mit Recht als eine deutsche Institution betrachten. Er suche als Diplomat Hilfe, wo er sie finde, auch bei Ausländern, und wenn Richter eine Autorität über sich anerkennt, würde er auch gern diese gegen eine subversive Opposition anrufen. Bismarck wendet sich dann an die Nationalliberalen und bittet sie um Annahme der Vorlage. Die volle Gleichstellung der katholischen mit der evangelischen Kirche sei bei der gänzlichen Verschiedenheit beider Kirchen eine unmögliche Forderung, der er sich mit allen Mitteln widersetzen werde. Wenn man irgend welches Vertrauen in ihn setze, der das Staatsschiff seit 25 Jahren mit Erfolg führe, dann möge man einstimmig die Vorlage annehmen. Wenn dagegen die Vorlage abgelehnt würde, würde er nicht länger in der Lage sein, sich mit dem Staatswesen zu befassen und Se. Majestät bitten, ihn nur noch mit der Leitung der auswärtigen Politik des Reiches zu betrauen.

v. Hammerstein: Wenn einst

in einer
tholisch
die leg
die B
welcher
katholis
die Jate
berücksi

Fürst
fogut e
der Bou
fassung
der des
ordnen.
dem P
Staates
seien g
über le
äußern.
Sein I
das W
digen g
Bestrebu
Bruel
desselbe
werde d
auf Se
des Ber
sein.

Stö
gegen
welche i
Kirche
die Pro
stärker
katholis
inneren
seinem
der Red
die Bor

Jag
der Pol
sie aus
das Ca
stimmen

Hier
geschloss
lage an
weisen,

Berli
gilt es
Koadjut
Stum
Breslau

Bega
desrath
Plenarf
nebst M
ung er
sich au

in einem Kampfe zwischen der katholischen und evangelischen Kirche; die letztere unterliegt, dann werde die Verantwortung Den treffen, welcher jetzt den Frieden mit der katholischen Kirche schliesse, ohne die Interessen der evangelischen zu berücksichtigen.

Fürst Bismarck: Er sei ebenfogut ein evangelischer Christ wie der Vorredner und werde seine Auffassung der evangelischen Kirche der des Vorredners nicht unterordnen. Ein modus vivendi mit dem Papst und die Stellung des Staates zur evangelischen Kirche seien ganz verschiedene Fragen; über letztere habe nicht er sich zu äußern, sondern der Kultusminister. Sein Bestreben werde stets sein, das Wohl des Reiches zu verteidigen gegen die umstürzlerischen Bestrebungen des Centrumsmannes Bruel und der politischen Freunde desselben. In diesem Kampfe werde die öffentliche Meinung nicht auf Seiten des Bruel's, sondern des Vertheidigers des Vaterlandes sein.

Stöcker wendet sich besonders gegen die Zulassung der Orden, welche in der Hand der katholischen Kirche ein ungeheures Mittel für die Propaganda seien. Die immer stärker anwachsende Macht der katholischen Kirche gefährde den inneren Frieden. Er sehe sich zu seinem schmerzlichen Bedauern trotz der Rede des Kanzlers genöthigt, die Vorlage abzulehnen.

Jagdzewski verliest Namens der Polen eine Erklärung, wonach sie aus denselben Gründen, wie das Centrum, für die Vorlage stimmen werden.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Der Antrag die Vorlage an eine Kommission zu verweisen, wird abgelehnt.

Berlin. In unterrichteten Kreisen gilt es für sicher, daß der jetzige Koadjutor von Straßburg, Bischof Stumpf, zum Fürstbischof von Breslau bestimmt sei.

Bezahle, Michel! Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Plenarsitzung dem Nachtragsetat nebst Anleihegesetz seine Zustimmung erteilt. Der Etat beläuft sich auf den Betrag von circa

172,000,000 Mark, welche vornehmlich für militärische Zwecke, wie Ausgaben für Durchführung des neuen Militärgesetzes, für Umbau von Festungen, für Bau von Kasernen, für Bau einiger strategischer Bahnen und für Ausrüstung der Armee mit dem neuen Gepäck nothwendig sind. Als vor acht Tagen liberale Blätter die Forderungen des Nachtragsetats auf etwa 120 Millionen angaben, geriethen die Disziplinen in helle Entrüstung und bezeichneten jene Summe als tendenziös übertrieben. Und nun sind es gar 172 Millionen!

St. Offenburg. Ueber die Generalversammlung des hiesigen Vorkühvereins wäre Folgendes zu berichten: Dieselbe war ziemlich schwach — von etwa 80 Mitgliedern besucht. Der Rechenschaftsbericht wurde durch Herrn Direktor Albrecht Fischer erstattet. Hierauf folgte die Entlastung des Vorstandes nach einem Expose des Verwaltungsrathsmitgliedes Herrn Franz Bühler. Es wurde beschlossen 6 pSt. Dividende zu vertheilen. Die ausscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder H. Jakob Bühler, Walter Claus, Roman Lehmann wurden wieder gewählt. Der Verein erzielte im vergangenen Geschäftsjahr 35,302 M. 9 Pfg. Reingewinn, welcher der höchste ist seit dessen Bestehen. Es wurde deshalb auch aus der Versammlung gefordert, daß man die Ermäßigung des Zinsfußes für Vorkühse auf laufende Rechnung herbeiführen möchte. Zu einem Beschlusse gelangte man nicht, da betont wurde, es sei der Antrag nicht auf d. r. Tagesordnung. Gestanden und könne deshalb nach den Statuten nicht zur Abstimmung gebracht werden, die Vereinsleitung werde jedoch diesen Wunsch im Auge behalten. Hoffentlich gelingt seine Verwirklichung mit derselben Leichtigkeit deren sich — trotz Statut — die frühere Zinsermäßigung erfreuen durfte. Der Verein wird das jüngstverfloffene zu einem seiner besten Geschäftsjahre rechnen dürfen.

t. Offenburg, 23. April. Gegen

Abend des gestrigen Tages wurde in der Bahnhofstraße ein Kind von einem Fuhrwerk überfahren und erlitt eine schwere Quetschung des einen Unterschenkels.

g Offenburg. Das Reiningen'sche Hoftheater gibt am Sonntag und Montag Shakespeare's „Der Kaufmann von Venedig“. Am Montag spielt Herr Karl Weiser die Rolle des Shyllock.

* Offenburg, 22. April. Ueber die Martin'sche Wunderuhr, welche in den nächsten Tagen hier zu sehen ist, schicken wir aus dem Donaueschinger Wochenblatt folgende Beschreibung voraus: „Das 8. Wunder der Welt“, um mit der Londoner „Daily News“ zu sprechen ist fertig gestellt und wird vom 13. bis 20. März einschließlich zur Besichtigung dem Publikum zugänglich sein. Nahezu 2 Jahre hat Herr Chr. Martin an der Erstellung dieses Kunstwerkes gearbeitet und da dasselbe nunmehr vollendet, geziemt es sich, solches eingehender zu beschreiben. Diese große Kunstuhr ist 3 Meter 2 Centimeter hoch, 2 Meter 74 Ctm. tief. Sie ist in gothischem Baustil äußerst elegant ausgeführt und in- und auswendig polirt — kurz — ein Kunst- und Prachtwerk ersten Ranges. Das Zifferblatt dieser Uhr ist 1 Meter 39 Ctm. breit. Dasselbe ist nicht kreisrund, sondern rechteckig im Quadrat. Es ist in 7 vertikale Abtheilungen eingetheilt, in welchen sich 33 Arbeitsfelder befinden, von denen 19 mit automatischen kunstgerecht geschnittenen Figuren besetzt sind. Diese Arbeitsfelder zeigen: Das Normalzifferblatt. Der Minuten schläger. Der Viertelschläger. Der Genius. Die 4 Menschenalter. Der Tod. Der Schutzengel. Die 12 Apostel. Der Cherubim. Christus. Der Glöckner. Der betende Greis. Die große Musikuhr. Der Orgeldreher. Der Selbtsammler. Der Nachtwächter. Der Hahn. Die nördliche Erdhälfte. Die südliche Erdhälfte. Die Datumscheibe. Die sieben heidnischen Götzenbildnisse. Die Monatscheibe. Die 12 himmlischen Zeichen. Die 4 Jahreszeiten. Der Stuck. Die 5 Jahreszahlenringe. Der Trompeter. Der sinodische Lauf des Mondes. Das ganze Leiden Christi. 2 glockenschlagende Engel. Selbstredend bewegen sich die Figuren alle und soweit sie mit Musikinstrumenten versehen sind, zeigen sie dem Publikum ihre musikalischen Kenntnisse. Die Uhr enthält 18 verschiedene Werke und wird regiert durch einen Pendel, eine Federkraft und 17 Haupt- und 3 Nebengewichte, welche nach Verlauf von 100 und 1000 Jahren nur einmal aufgezogen werden. Von London aus wurde Herr Martin ein glänzendes Offert für die Ausstellung des Kunstwerks gemacht und wird dasselbe von hier aus direkt nach London gebracht. Herr Martin hat durch die Erstellung dieser Kunstuhr alle Werke

dieser Art übertroffen und wünschen wir nur daß demselben die Anerkennung die er wohlverdient, nicht vorenthalten werde.

Alm Amt Oberkirch, 21. April. Heute Mittag zwischen 11 und 12 Uhr brannte in dem nahen Mösbach das Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirths Gutekunst bis auf den Grund nieder. Das Feuer soll durch Kinder, welche mit Streichhölzchen spielten, im Holzschuppen entstanden sein. Gerettet konnte wenig werden, da leider sehr großer Wassermangel herrschte. (Nchth.)

— Ein Einjährig-Freiwilliger in Karlsruhe hat sich erschossen, ein anderer in Wiesbaden lebensgefährlich verwundet.

Die Verhaftung eines französischen Polizei-Kommissärs durch zwei Berliner Polizeibeamte an der Grenze von Noviant erregt Aufsehen. Der Verhaftete führt den durchaus nicht französisch klingenden Namen Schnäbele und ist als französischer Polizist als Ritter der Ehrenlegion ausgezeichnet. Die Preußen beschuldigen ihn, er habe Spionage getrieben. Landgerichtsrath Leoni aus Straßburg ist mit der Untersuchung betraut. — Das französische Ministerium glaubt, daß es sich um einen Irrthum handle. Einige Blätter behaupten, Schnäbele sei durch die deutschen Polizisten auf französischem Gebiet verhaftet worden, da man seinen Hut dort fand. — „Paris“ fordert die Regierung auf, die Auslieferung der deutschen Polizisten zu fordern. — Die Geschichte kann noch interessant werden.

Die neuesten Depeschen über die Verhaftung Schnäbele's besagen, daß man in Berlin derselben keinerlei politische Bedeutung beilege, daß die Beweise für die Spionage sehr gravirend sind. Während dagegen aus Metz telegraphirt wird, die Verhaftung sei auf deutschem Gebiet erfolgt, meldet man aus Paris, daß Saboul, Generalprokurator in Nancy, dem Justizminister ein Protokoll von Zeugenaussagen übersandte, nach dem Schnäbele auf französi-

schem Gebiete verhaftet worden ist.

Mainz, 21. April. Die Zahl der bis jetzt verhafteten Sozialdemokraten beträgt 13; die letzte Verhaftung erfolgte heute früh im Nachbarorte Hechtsheim.

Das Würzburger Eisenbahn-Unglück war diese Woche der Gegenstand einer mehrtägigen Gerichts-Verhandlung. Die Angeklagten sind der Oberstationsmeister, ferner die Bediensteten, welche dem aus der Würzburger Station fahrenden Zuge beigegeben waren, sowie vier Bahnwärter, von denen Einer behauptet, nicht lesen zu können. Es wurde bekanntlich eine sogenannte Kurrende (Aufzettel) ausgetheilt, welcher eine Kreuzungsverlegung zweier Züge rasch anordnete und die zu der größten Verwirrung Anlaß gab, wodurch unweit der Station der schreckliche Zusammenstoß erfolgte. Der Sachverständige Ober-Bahninspektor Kreiter (Regensburg), führte aus: Die Vorkehrungen bezüglich der Kreuzungsverlegung seien durch das Bahnamt vorschriftsmäßig ausgeführt. Der Befehl zur Verständigung der Wechselwärter ist sehr spät gegeben worden. Wenn man gewartet hätte, wäre nicht viel verloren gegangen. Die Oberbehörde verlangt, daß man bei Zweifeln nicht ängstlich sei, einen Zeitverlust herbeizuführen, um die Sache aufzuklären. Der Führer Widner ist der bedauerlichste und gottverlassenste Mann von Allen. Es wäre seine Pflicht gewesen nicht hinauszufahren und bei Zweifel anzuhalten. Der Signalmast ist für das gesammte Rangirpersonal einschließlich Wechselwärter. Mit dem Unfall hat der Bahnhof Würzburg mit all seinen beklagenswerthen Zuständen nichts zu thun. Wenn nur Einer der Angeklagten seine Schuldigkeit gethan hätte, wäre das Unglück vermieden worden. Die Leute haben sich indolent und gleichgiltig sondergleichen gezeigt, und an den Tag gelegt, daß sie theilweise nicht auf der Höhe ihrer Berufsthätigkeit stehen. — Der Staatsanwalt beantragte,

den Oberkondukteur Dörr zu 1 1/2, Ober-Stationenmeister Oberlechner und den Lokomotivführer Weidner zu 1 Jahr, Wagenwärter Sauer zu 3, die Wechselwärter Ermel, Krapf, Rambacher zu 2 und Weizner eventuell zu 1 Monat Gefängniß zu verurtheilen.

— Gegen einen berliner Rechtsanwält soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben sein und zwar wegen einer Wahlrede, in welcher derselbe als freisinniger Kandidat im Wahlkreise Altenburg von dem „Raube Elsaß-Lothringens“ gesprochen haben sollte.

Preßsch a. S., 17. April. Einer unserer Mitbürger, der frühere Apotheker, jetzige Rentner Herr B., hat sich noch im vorgerückten Alter, bei 75 Jahren, entschlossen, in den Ehestand zu treten. Gestern stand das Paar am Altar. Herr B. ist bisher unverheiratet gewesen. (Man sieht aus dieser der „Saale-Ztg.“ entnommenen erfreulichen Nachricht, daß selbst die hartnäckigsten Fälle von Junggesellenthum noch heilbar sind.)

Aus Brüssel wird der „Kreuzzeitg.“ telegraphirt: Seit gestern Nacht steht das Kohlenbergwerk Frameries, eines der größten belgischen Kohlenbeden, in hellen Flammen. Man fürchtet ein Uebergreifen des Feuers in das Innere der Schächte, wodurch eine große Katastrophe hervorgerufen werden müßte. Mehrere hundert Bergleute befanden sich bei Ausbruch des Feuers im Innern der Schächte. Das Schicksal derselben ist unbekannt.

Folgen der Schwörhörigkeit. Ein alter halbtauber Artillerieoberst war in der Oper „Zar und Zimmermann“. „Wie hat Ihnen die Oper gefallen?“ wurde er am nächsten Morgen gefragt. — „O, charmant, ganz charmant, und besonders die eine Arie die ganz in mein Fach schlägt.“ — „Wieso in Ihr Fach?“ — „Nun ja. . . ich meine jene Arie, in der es heißt, O selig, o selig, ein Fändloch zu sein.“ (Ein Kind noch zu sein.)

Die „Offenb.

Nr. 3.

Die Konstan lassen de Dom auf dem öffentlich der Schö

5
2
7
mit gem
Remise
Friedrich

33
12

20
und St

3
20
Spital

5
6
5

7

3

3

2

2

6
4